

Dollond. Die fünfte Stunde nahte. Such' dort hin! sprach mein Better.

Der Examinant trat in's Examenzimmer. In fünf Minuten sollten die Examinatoren hereintreten und der Teufel losgehen. Da saß er denn, ein lebendiges Corpus juris, mit klopfendem Herzen, des Augenblickes gewärtig, wo die Examinatoren ihm nachschlugen. Aber wo? Das war die Frage. Wo hinfahren, daran hing Tod und Leben. Es gab viele leere und unleserliche Stellen. Das wußte der Examinant in seiner Angst nur zu wohl. Da keilte mein Better los. Eifrig rieselte es dem Candidat durch Mark und Bein — die Thüre öffnete sich und schwarz, mit ernstern feierlichen Gesichtern traten die Fakultisten in's Zimmer. — Meinem Better war die Schwulst des Examinanten nicht recht begreiflich. Da war ich an meinem Plaze und ertheilte ihm, dem, wenn er sich in der ignorantia juris hätte examiniren lassen, die prima consura nicht entgehen konnte, ein kleines Privatissimum über die edle juris prudentia, wie die Leute nach römischem, longobardischem, kanonischem, feudalistischem, germanischem Rechte sich heiratheten, daß ihm alsbald der Kopf zu wirbeln begann und er gestand, nicht in der Haut des armen Examinanten stecken zu mögen.

Was kommt nun Merkwürdiges? fragte ich, als es stark auf sechs Uhr ging. Der Better erwiederte, daß mir diesmal der Dollond nichts helfen könne, daß ich mich bloß auf meine Phantasie verlassen müsse, da die Scene in einer Loge des Theaters spiele. Er wollte mir nur bemerklich machen, daß um sechs Uhr die Ouvertüre zur neuen Oper beginne, welche heut als das erste Opus meines Freundes Eberhard zur Aufführung komme. Ich schlug mich vor die Stirne und ärgerte mich, das Theater verpaßt zu haben, konnte mir aber die Lage meines Freundes wohl vergegenwärtigen und beschrieb sie meinem Better ungefähr folgendermaßen:

Es ist dreiviertel vorüber, hob ich an, Parterre und Logen sind gedrängt voll. Kein Apfel kann zur Erde. Die Lampen flammen, die Musiker beginnen ihre Instrumente zu stimmen. In der dunkelsten Ecke der Loge Nr. 9 sitzt Freund Eberhard. Sein Herz pulst immer erwartungsvoller. Er verwendet keinen Blick vom Orchester. Er sieht, wie die Stimmen, die er in Himmelsbegeisterung niedergeschrieben, vertheilt werden. Hier und da hört er seinen Namen flüstern. Er drückt sich immer tiefer in die Ecke — da — da, lieber Better, schlägst Du los. Ich war so in meine

Declamation vertieft, daß ich nicht vernommen, wie sich mein Better davon geschlichen und jetzt wirklich losgeschlug). Da tritt der Kapellmeister herein, nimmt Plaz auf seinem erhöhten Sitze vor dem Pianoforte. Eine Todtenstille ruht über dem Publikum. Er ergreift den papiernen Commandostab, überblickt noch ein Mal sein kampfbereitetes Heer und losbricht die prachtvolle Ouverture in donnernden gewaltigen Accorden. Mein Better, der jetzt zurückkehrte, meinte, er glaube, daß es wohl so hergegangen seyn möchte in der Oper, wie ich ihm vordeclamirt. Ich aber ergriff Gelegenheit, ihm bemerkbar zu machen, wie innig mich sein Thürmerleben interessire, da ich sogar die erste Aufführung von meines Freundes erster Oper deshalb versäumt habe. Mein Better schmunzelte bei diesen Worten, knipp mich in die Ohren und nannte mich einen Schalk. Ich weiß heutzutage noch nicht warum.

Die siebente Stunde nahte.

Such' dort hin! sprach mein Better. Vor einer hellerleuchteten Buchhandlung rannte ein junger Mann auf und nieder. Es war Niemand anderes als der Dichter des dickleibigen Manuscripts, das da drinnen im Cabinet des reichen Buchhändlers lag und noch keines Blickes von diesem gewürdigt worden war. Ademar, der pseudonyme Verfasser, der draussen auf und abrannte, ahnte freilich nichts von dem trostlosen Schicksale seines Romans. Punkt sieben war er heut zur Resolution bestellt worden, die er vom Buchhändler hinsichtlich des Manuscripts erhalten sollte. Wer beschreibt die Unruhe des jungen Autors?! Die siebente Stunde war es, die verhängnisvolle, die über seinen Dichterruhm, über sein Glück, über sein Unglück entscheiden sollte. Better, sagte ich, das ist auch ein kritischer Moment, ich bin dabei gewesen. Schlag doch los, damit der Arme aus seiner Ungewißheit kommt. Der Better wartete noch ein Weilchen, dann ging er hinaus und verkündete die siebente Stunde, ach, und zugleich die Unglücksstunde des jungen Autors! denn ich gewahrte noch deutlich, wie der kalte Buchhändler ihm das Manuscript zurückgab und der Verfasser, sein Opus unterm Arm, verzweiflungsvoll in die Nacht hinausstürzte.

Acht Uhr kam heran; wir wollen doch sehen, meinte der Better, wie es mit dem Examinanten sieht, und ich wandte den Dollond wieder nach der Marterkammer des schwitzenden Juristen. Die alten Hähne, die Examinatoren hatten in den drei Stunden das lebendige Corpus wie einen Butterbaum